

Schwarzwald-Wacht

Anzeigepreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Pf., Zertifikat 15 Pf., bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebene Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugpreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatl. RM. 1,50 (einschl. 20 Pf. Trägerlohn). Halbjährlich RM. 7,75. Bei Postbezug RM. 1,50 (einschl. 18 Pf. Zeitungsgeld) zuzügl. 36 Pf. Postgeb. Einzelverkaufspreis 10 Pf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Weberstr. 23. Postfachkonto Amt Calw, 13 447. Postfachschl. 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 3. September 1941

Nr. 206

Iranischer Oberbefehlshaber ermordet

Blutiger Protest gegen Waffenstreckung - Unbeschreibliche Panik in der Hauptstadt Ernstere Streitigkeiten zwischen englischen und bolschewistischen Besatzungstruppen

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Am 2. September. Der Oberbefehlshaber der iranischen Luftwaffe ist, wie über Kabul bekannt wird, von zwei Fliegeroffizieren zum Zeichen des Protests gegen den Befehl zur Waffenstreckung ermordet worden. Diese Offiziersausführung steht augenscheinlich im Zusammenhang mit der fortgesetzten Verlegung des Waffenstillstandes durch sowjetische Luftstreitkräfte.

Die bolschewistischen Angriffe auf offene iranische Städte werden durch eine Verlautbarung der amtlichen Nachrichten-Agentur „Roru“ bestätigt, in der die Befürchtung ausgesprochen wird, daß weitere tausend zivile Opfer zu beklagen sein würden. Die Bombardierung offener Städte soll offenbar den britisch-sowjetischen Forderungen nach Druck verschaffen, die vom Nachrichtenendienst der Aggressoren drohend als „Minimalvorschläge“ gekennzeichnet werden. Es handelt sich dabei um die bekannten Wünsche auf die Befreiung großer Teile von Iran und freie Benützung seiner Verkehrsnetze.

Trotz der Warnungen der Regierung sind die meisten Geschäftslokale seit der Kapitulation geschlossen geblieben. Unbeschreibliche Panik entstand, türkische Meldungen zufolge, als sich die Nachricht verbreitete, daß förmlich mit dem Einmarsch der Bolschewisten zu rechnen sei. Unter der Bevölkerung, die kurz zuvor vor dem Gebirge der britischen und der sowjetischen Gefandtschaft Kundgebungen gegen die Verhängung des Belagerungszustandes veranstaltet hatte, setzte eine Massenflucht in das nördlich der Hauptstadt gelegene Elbursgebirge und in den Osten des Landes ein.

Die iranischen Militärbehörden sollen vor dem Einzug der Bolschewisten zahlreiche politische und militärische Persönlichkeiten in Schutzhaft genommen haben.

Zwischen den britischen und sowjetischen Besatzungstruppen scheinen ernste Streitigkeiten ausgebrochen zu sein. Der englische Nachrichtendienst bemüht sich zwar eifrig, das Zusammenstoßen der erften britisch-bolschewistischen Einheiten bei Kaswin (150 Kilometer nordwestlich Teheran) als eine historische Begebenheit herauszutreiben, vergißt aber hinzuzufügen, daß ein britischer Vormarsch bis Kaswin ursprünglich gar nicht vorgesehen war und nur dadurch notwendig geworden ist, daß die bolschewistischen Truppen die von Wavell bestimmte Linie zu überschreiten drohten. Der Hauptzweck des britischen Vorstoßes nach Kaswin scheint demnach darin bestanden zu haben, die Bolschewisten an einem weiteren Vorrücken gegen Teheran zu hindern. Außerdem mußte das britische Oberkommando den Sowjets wohl wegen der zahlreichen Widerstände, die die bolschewistische Soldateska auf ihrem Vormarsch begeben hat und über die von Flüchtlingen aus ganz Nord-Iran haarsträubende Dinge berichtet werden, ins Gewissen reden.

Nach italienischen Meldungen haben die Sowjets nach ihrem Einzug in Täbris die

Schwere Zusammenstöße in Indien

Krise durch englischen Boykott Japans

Von unserem Korrespondenten

Am 2. September. Im indischen Distrikt Minawali (Bundesstaat) ist es nach einer Meldung der Agentur Mondo Arabo zu schweren Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern gekommen, bei denen es drei Tote und elf Verwundete gab. Ausgedehnte Unruhen werden auch aus dem Distrikt Patna gemeldet. Die britischen Behörden setzen mittlerweile die Verfolgung der indischen Nationalisten fort, wie die Verurteilung des ehemaligen Ministers Bengalens, Saied Nasir Ali, zu 18 Monaten Gefängnis zeigt. Die Säuerung unter der indischen Bevölkerung hängt auch mit der Baumwollkrise zusammen, die sich angesichts einer gegenüber dem Vorjahr um 25 v. H. höheren Ernte abzeichnet, da auf englischen Druck die Baumwollausfuhr nach Japan eingestellt werden muß. Wie schwierig die indische Wirtschaftslage geworden ist, zeigt eine Statistik, wonach die Kleinhandelspreise im Bundesstaat innerhalb weniger Wochen um 50 v. H. gestiegen sind.

Schließung aller ausländischen Konsulate angeordnet. Die iranisch-türkische Grenze ist hermetisch abgeriegelt worden. Da die Engländer in Syrien und dem Irak ähnliche Vorkehrungen getroffen haben, ist die Tür für ein Schwarzes Meer bis zum Mittelmeer von Asien abgesperrt.

Japan steht am Scheideweg

Neuerste Einheit des Volkes notwendig

Tokio, 2. September. In einer über den japanischen Rundfunk verbreiteten Rede erklärte der Chef der Presseabteilung des Hauptquartiers des Tennen, Mabuichi, Japan sei nunmehr gezwungen, den antijapanischen Einkreisungsring der sogenannten ABED-Allianz zu zerbrechen. Japan stehe heute am Scheideweg zwischen Leben und Tod. Je länger Japan passiv bleibe, desto gefährlicher werde die Lage für das Land. Durch Bluff

und Schmeicheleien versuchten die USA. und England, Japan von der Durchführung seiner Südpolitik abzuhalten, indem sie gleichzeitig den Wirtschaftsdruck verstärkten und verühten, den Ausbruch eines Krieges zwischen Japan einerseits und England und USA. andererseits zu vermeiden.

Kriegsminister General Tojo sprach anlässlich der Konferenz der Chefs der neuen Aushebungsklassen bei den Divisionen über die erste Krisenlage Japans, die die äußerste Einheit des Volkes verlangen. Heer und Volk müßten wie ein Mann zusammenstehen, um die unerklärlichen Ziele Japans in Fernost durchzuführen.

In der Pressekonferenz am Dienstag erklärte der Sprecher der Informationsabteilung der Regierung auf Anfragen, ob auf die japanischen Vorstellungen in Moskau und Washington bezüglich der Transporte über Wladiwostok eine Antwort erfolgt sei, daß bisher offizielle Antworten nicht gegeben seien.

Aus Moskau zu den Deutschen geflohen

Abenteuerliche Flucht mit dem Fallschirm - Erlebnisse eines 17-jährigen

Von Kriegsberichterstatter Dr. Theo Goebel

PK. Ein blonder, sympathischer Junge, ein nordischer Typ, gänzlich verschieden vom Durchschnitt der stumpfen Masse, die sich in unseren Gefangenenlagern zusammenbrängt, ist dieser „Partisan“, der in Wirklichkeit ein Flüchtling vor den Bolschewisten ist, die er fanatisch haßt.

Er sitzt auf einer Kiste in der Wachtube der Feldkuchentonne, verschüchtert in der fremden Umgebung, obwohl er gerade sie gesucht hat auf einem äußerst gefährlichen, kühnen Weg.

Der Junge, 17 Jahre alt, berichtet von seinem Leben in Moskau, das er in größter Armut führte. Er besuchte das Technikum, wollte Ingenieur werden. Seine Mutter, die in irgendeiner Fabrik arbeitet, schaffte unter allen Entbehrungen die nötigen Rubel dafür. Sein ganzer Haß gilt dem bolschewistischen Regime. Es findet sich ein kleiner Kreis Gleichgesinnter zusammen, aber sie haben keine Verbindung miteinander. Die Spionage ist verhindert, es, Anschlag an größere Gruppen zu suchen.

Der Krieg bricht aus und damit kommt die Chance, aus dem „Sowjet-Paradies“ zu flüchten. Ein Freund rät ihm den Weg: Scheinbar freiwillige Meldung zu den Banden. Am

3. August verläßt er Moskau. Die Stadt lebt unter der ständigen Angst vor den deutschen Bomben und in noch größerer Vor den Massenverhaftungen der GPU.

Drei Wochen Ausbildung im Siedenschützenkrieg, ein Probeflug mit dem Fallschirm. Dann werden sie zu sechs Mann eines Nachts hinter den deutschen Linien abgeworfen. Der Auftrag lautet, von den Wäldern aus auf einzelne deutsche Fahrzeuge zu schießen. Uniform haben sie selbstverständlich keine mit, das entspricht nicht bolschewistischen Siedenschützenmethoden. In Monteuranlagen fringen sie ab. Die andern fünf sind offenbar Bolschewisten. Viel Unheil werden sie mit ihren Maschinenpistolen nun nicht mehr anrichten können, der deutsche Sicherheitsdienst wird mit den Banditen bald kurzen Prozeß machen.

Sofort nach dem Abprung machte sich der Junge im Schutz der Nacht beiseite und nahm den kürzesten Weg dahin, wo er einen deutschen Posten vermuten konnte und stellte sich ihm. Von den Grenzmärchen der Sowjets über die deutsche Grausamkeit an Gefangenen hat er nie ein Wort geglaubt, er kam voll Vertrauen auf eine geahnte, bessere, menschlichere Welt und sieht sich nicht enttäuscht. Sie ist auf dem Marsch.

Die Schuld des Kriegsverbrechers

480 Millionen Dollar Gebäudeschäden

New York, 2. September. Wie „New York Herald Tribune“ aus London berichtet, stellt die englische Finanzzeitschrift „Economist“ fest, daß die deutschen Luftangriffe auf England während der ersten zwei Kriegsjahre Gebäudeschäden in Höhe von 480 Millionen Dollar angerichtet hätten. Der Gesamtgebäudewert in England werde auf 24 Milliarden Dollar geschätzt.

Dafür kann sich die englische Bevölkerung bei dem Kriegsverbrecher Churchill bedanken, der die deutsche Luftwaffe durch das Bombardement deutscher Wohnsiedlungen, Krankenhäuser und Schulen herausgefordert hat. Als Antwort höhnten die Wutokraten noch mit dem „reizenden“ Krieg. Bei einsichtigen Engländern dämmert aber bereits.

Roosevelt betrug die Inder

Hindus-Botschaft an den USA-Präsidenten

Von unserem Korrespondenten

Am 2. September. Hier liegt jetzt der genaue Wortlaut der Botschaft vor, die der Präsident der USA, Franklin D. Roosevelt, Mahatma Gandhi, nach dem Atlantiktreffen an Roosevelt richtete. Es heißt darin: „Wir verlangen von Ihnen eine klare Äußerung, ob die Roosevelt-Churchill-Erklärung sich auch auf Indien bezieht und ob die USA die vollständige politische Freiheit Indiens innerhalb eines Jahres nach Kriegsende garantiert. Andernfalls muß Indien diese Erklärung als Betrug bezeichnen, der dem des vergangenen Krieges gleicht und die imperialistische Aggression bemänteln soll.“

Die britische Konsens-Offensive

Fünf Abschüsse durch einen Infanteriezug

Berlin, 2. September. Deutsche Infanterie-Einheiten haben in den vergangenen Wochen mehrmals erfolgreich in die Luftkämpfe über dem Gebiet der besetzten französischen Kanalküste eingegriffen und eine Reihe von britischen Flugzeugen zum Absturz gebracht. Das beweisen zum Beispiel die Ringe an den Rohren der Maschinengewehre eines Infanteriezugs, der seit Beginn der klaglich gescheiterten britischen Konsens-Offensive fünf britische Maschinen abgeschossen hat. „In der vergangenen Woche vernichteten wir mit den zusammengefaßten Geschossgarben unserer Maschinengewehre wieder eine Spitfire“, so berichtet der Führer des Infanteriezugs. „Mit großer Geschwindigkeit versuchten die Briten, aus dem Wirkungsbereich unserer Waffen zu gelangen, etwa 1000 Meter vor der Küste strüzte die Spitfire, die offenbar zahlreiche Treffer erhalten hatte, ins Wasser. Die Befragung eines anscheinend Rettungsbootes fand nur noch die auf der Wasseroberfläche treibenden Wrackstücke.“

Hundert Stukas über Tobruk

London gibt deutsche Luftangriffe zu

Von unserem Korrespondenten

Am 2. September. Das englische Stockholm meldet aus Kairo, daß am Dienstagmorgen heftige deutsche Stukaangriffe auf Tobruk stattgefunden haben. Über 100 Flugzeuge seien daran beteiligt gewesen. Trotzdem soll natürlich angeblich nur wenig Schaden entstanden sein.

Blindwütiger Haß

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

bs. Berlin, 3. September.

Haß und wieder Haß ist in diesen Tagen das Stichwort für die rebedebedürftigen Vorkämpfer in den USA. Haß ist das Motto der englischen Presse für ihre Kommentare zum zweiten Jahrestage der englischen Kriegserklärung. Beide, London und Washington, verbindet ein bei ihnen sonst so ungewohntes Wort, die Parole der Arbeit, der Arbeitsrechte, der sozialen Fürsorge, kurzum, gerade das, was ein echter Wutokrat so haßt, wie einen schlecht sitzenden Smoking. Diese plöbliche Wandlung scheint die einzige Erkenntnis zu sein, die sie aus dem zweijährigen Ringen gegen die nationalsozialistische Weltanschauung gezogen haben. Der Wind, der über den ganzen Planeten zieht, scheint überall die Kunde verbreitet zu haben, daß das verhasste Naziregime auch noch etwas anderes tue, als Kindern die Hände abzuhacken und anderen Stoff für Greuelmärchen zu liefern. In den USA fragen sich elf Millionen hungrende Arbeitslose, warum im Reich Hitlers, dieses angeblichen Arbeiterparadies, Mangel an Arbeitsplätzen herrscht, während sie selbst unter dem Segnungen der Demokratie und unter dem blauen Himmel spazieren gehen dürfen. Nicht viel anders lauten die Fragen der englischen Arbeiterschaft. Man sieht in London und Washington also, daß es mit einem Krieg allein gegen eine Weltanschauung des Arbeiterrechtes, gegen Deutschland und Italien, nicht getan ist. Man will den Nazismus ausrotten, aber inzwischen wächst die Saat wuchernd und drohend ständig an den Brunnenpalästen der Wutokraten empor.

Diesen Erscheinungen aus der nazistischen Sphäre mußte nach Ansicht Roosevelts gesteuert werden. In seiner Rede las er wieder einmal, diesmal jedoch mit höchstem Nachdruck, von dem Paradies der Arbeiter in den demokratischen Ländern und von dem Himmel, der ihnen in der Zukunft offen steht. Haß und wieder Haß schleudert Roosevelt gegen die arbeitertuchenden Diktatoren, die angeblich von sozialistischen Regierungen nicht wüßten. Die Tatsache, daß Deutschland in der Sozialpolitik überhaupt zu allen Zeiten führend war, daß schon zu Bismarcks Zeiten die erste große Sozialgesetzgebung der zivilisierten Welt überhaupt erlassen und durchgeführt wurde und daß heute das Deutsche Reich den ganzen Kampf in erster Linie dafür führt, den Arbeitermassen und damit dem deutschen Volk eine schönere Zukunft zu sichern, das interessiert Mr. Roosevelt nicht. Es interessiert ihn weiter nicht, daß dieses Deutschland heute bereits der größte Sozialstaat der Welt ist. Ihn interessiert lediglich die Frage, wie es gelingen könnte, die USA-Arbeiter, so lange das fette Kriegsgeschäft dauert, an den Maschinen zu halten und sie mit Zukunftsversprechen zu füttern.

Ganz schlaue wollen die englischen Wutokraten dieses Problem lösen. Man schaut überrascht hin, wenn man in der englischen Presse von dem Plane der Gründung eines englisch-bolschewistischen Gewerkschaftsausschusses liest. Ohoh, denkt man, die Sozialisierung Englands, des rückständigsten Sozialstaates der Welt, soll etwa beginnen? Bei näherem Hinsehen merkt man die Absicht ziemlich klar. Was können die Wutokraten dagegen haben, wenn ihre schlecht bezahlten Arbeiter hören, wie der Bolschewismus die Lage der russischen Arbeiter noch mehr auf den Hund gebracht hat als die englischen Unternehmer. Man ist sich also darüber klar, daß man durch die Bolschewisierung der englischen Arbeiterschaft zumindest, was Lohnfragen und andere Rechte anbelangt, vom plutokratischen Standpunkt aus nur gewinnen könne. Dies ist die sicherlich zwischen Roosevelt und Churchill vereinbarte Begleitmusik zum zweiten Jahrestage der englischen Kriegserklärung.

Das Echo dieses Propagandakonzerzes ist wohl mehr als dürftig. Die ewigen Beschimpfungen und andere Blattheiten Roosevelts gegen Deutschland ermüden selbst die stärksten demokratischen Dasser. Selbst die „Daily Mail“ muß zugestehen, in England wachse die Nervosität darüber, daß die erste schöne amerikanische Begeisterung für die alliierte Sache in den letzten Wochen nicht anhörbar erhalten werden konnte. Das USA-Echo ist äußerst kritisch, man sieht anscheinend durch die zahlreichen Löcher der Roosevelt-Propaganda die wahren Hintergründe und rückt ab. Eine große amerikanische Zeitung z. B. wirft Roosevelt vor, gegen den Willen des Volkes und des Kongresses zu handeln. Er habe mit Churchill einen Vertrag zur ewigen Vormundschaft über Europa und den Rest der Welt unterzeichnet. Überall hört man jedoch vergebens mit beiden Ohren am zweiten Jahrestage des Krieges nach den Klängen von Sieges-

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 2. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen an der Ostfront verlaufen planmäßig. Angriffe der Luftwaffe richteten sich mit guter Wirkung gegen Eisenbahnstrecken im Raum von Charkow und südwestlich Moskaus. Sturzkampfflugzeuge versenkten auf dem Dnjepr ein sowjetisches Kanonenboot und warfen drei weitere in Brand.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte die Luftwaffe in der letzten Nacht den Versorgungshafen Newcastle an der Tyne. Bombentreffer riefen große Brände und heftige Explosionen hervor. Andere Kampfflugzeuge griffen Flugplätze in den Midlands erfolgreich an.

Eine geringe Zahl britischer Flugzeuge flog in der Nacht zum 2. September nach Nordwest- und Westdeutschland ein. Flakartillerie schoß einen feindlichen Bomber ab.

fanfaren herum. Statt ihrer hört man jedoch nur das Getöse von Bajonetten mit alttestamentarischem Format.

Wo bleibt die Bilanz des Sieges? Wo bleibt für die fragenden Massen die Antwort auf den Sinn dieses Krieges? Das nordamerikanische und das englische Volk sind mit den Antworten aus den letzten Manifesten und den neuesten Reden nicht zu überzeugen und zu fähigen. Deshalb diese tolen Hagorgien als Versuch, das fragende Volk zu überreden mit pseudo-sozialistischen Phrasen, obwohl ein echter Plutokrat das Wort Sozialismus mehr haßt als der Teufel das Weihwasser. Während das deutsche Volk die Bilanz des zweijährigen Krieges in den deutschen Heeresberichten, dem großartigsten und dramatischsten Seldelied der Geschichte, vor sich hat, kann die Welt unserer Gegner nichts anderes tun, als diese große Revolution in all ihren Ereignissen der Bevölkerung durch die Brille des Hasses, der bekanntlich blind macht, zu servieren.

Zobruk erfolgreich bombardiert

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 2. September. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: „In Nordafrika Artillerietätigkeit und Zusammenstoß zwischen vorgehenden Abteilungen an verschiedenen Abschnitten der Tobruk-Front. Der Feind wurde überall zurückgeschlagen. Die britische Luftwaffe bombardierte Trivolis und Bengasi, wodurch ein Toter und einige Verwundete unter der Zivilbevölkerung sowie unbedeutender Sachschaden verursacht wurden. Bei diesem Angriff wurden bei Bengasi vier feindliche Bomber abgeschossen. Durch weitere Nachforschungen wurde festgestellt, daß bei der letztgenannten Ortschaft der Gegner in den letzten Tagen außer den in den früheren Wehrmachtsberichten genannten Verlusten weitere vier Flugzeuge einbüßte.

Bedeutende Verbände italienischer und deutscher Flugzeuge haben im Mafsenenfeld die Ziele von Zobruk angegriffen und unter einem Hagel von Bomben genommen. Mit sichtbarem Ergebnis wurden zahlreiche Treibstoff-, Munitions- und Materiallager getroffen. Trotz der heftigen Abwehr sind alle unsere Flugzeuge zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Feindliche Flugzeuge haben Crotona bombardiert und unter Maschinengewehrfeuer genommen. Man beklagt zwölf Tote und 24 Verwundete unter der Zivilbevölkerung. Leichter Sachschaden. Bei Pozzallo (Mazusa) haben feindliche Flugzeuge einen Eisenbahnzug unter MG-Fireur genommen. Einige Reisende wurden verletzt.

14 neue Ritterkreuzträger

Angehörige der Luftwaffe und des Heeres Berlin, 2. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Reichsmarschall Göring das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Boigt, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfflugzeug; Oberleutnant Schacht, Staffellapitän in einem Jagdgeschwader; Leutnant Udet, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, und Leutnant Kayser, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, sowie an Oberleutnant Buchholz, Staffelführer in einem Jagdgeschwader; Oberleutnant Meckel, Staffellapitän in einem Jagdgeschwader; Oberleutnant Schachky, Staffellapitän in einem Jagdgeschwader; Leutnant Fleig, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, und Oberfeldwebel Hoffmann, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, das Ritterkreuz an Oberst Borklein, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberleutnant Reichsfreier von Edelsheim, Kommandeur einer Radfahrabteilung; Hauptmann Ghele, Kompanieführer in einem Radschützenbataillon; Leutnant Populo, Kompanieführer in einem Schützenregiment, und Feldwebel Ešte, Zugführer in einem Infanterieregiment.

Megypfen vor dem Staatsbankrott

Erhöhung der Steuern und Zölle

Von unserem Korrespondenten

hn, Rom, 3. Sept. Der drohende Staatsbankrott hat die ägyptische Finanzverwaltung gezwungen, eine allgemeine Steuererhöhung in einem Maße von 10 v. H. vorzunehmen. Alle Zölle und Abgaben waren schon vorher zum Teil wiederholt heraufgesetzt worden. Die jetzige generelle Erhöhung der Steuererträge wird mit den Ausgaben für die laufenden militärischen Erfordernisse und für die Baumwollwirtschaft begründet.

Gewaltige Verluste der Bolschewisten

Trotz schwierigster Geländebedingungen in unaufhaltsamem Vormarsch

Berlin, 2. September. Im Raum nördlich Luga stellten deutsche Truppen stärkere sowjetische Verbände zum Kampf und vernichteten sie. Die deutschen Soldaten hatten bei diesen Kämpfen überaus schwierige Gelände- und Witterungsverhältnisse zu überwinden.

Die volle Auswirkung der vernichtenden Kämpfe, insbesondere die in diesem Kampfgelbiet gemachte große Beute an sowjetischem Kriegsmaterial läßt sich noch nicht übersehen. Infolge des unübersichtlichen Sumpfgeländes gestaltet sich die Bergung und Zählung des erbeuteten Materials sehr schwierig. Die zahlreichen, im Sumpf stehenden gebliebenen sowjetischen Fahrzeuge und schweren Waffen aller Art, darunter an einer Stelle allein 70 Geschütze, lassen jedoch darauf schließen, daß die Bolschewisten in diesen Kämpfen gewaltige Verluste an Waffen und Kriegsmaterial gehabt haben.

In allen Abschnitten der Ostfront führten Flugzeuge der deutschen Luftwaffe planmäßig Störungen und Unterbrechungen des sowjetischen Verkehrsnetzes erfolgreich durch. Drei für den Nachschub der Bolschewisten besonders wichtige Eisenbahnlinien wurden im mittleren Teil der Ostfront an mehreren Stellen unterbrochen. Die Bahnhöfe Lojowa und Gorodischtsche wurden erneut mit Bomben belegt und mehrere auf den Gleisen abgestellte Züge schwer getroffen. Ein Munitionszug der Sowjets, der einen Bombentreffer erlitt, detonierte unter außergewöhnlichen Umständen und Raucherwolken.

Die im Raum nordwestlich des Ilmenjees zusammengedrängten bolschewistischen Truppen wurden von der deutschen Luftwaffe in mehreren Wellen wirkungsvoll bombardiert. Die Sowjets verloren außer Toten und Verwundeten zahlreiche wertvolles Kriegsmaterial. 75 Lastkraftwagen wurden zerstört, drei Lastkraftwagen zum Schweigen gebracht und 18 Transportzüge mußten mit schweren Beschädigungen auf der Strecke liegen bleiben.

Munitionslager und Batteriestellungen waren die Hauptziele deutscher Luftangriffe im

Nordteil der Ostfront. Durch Bombenbombentreffer entzündeten mehrere große Explosionsbomben in Munitionslagern, die in den in der Nähe liegenden Gebäuden umfangreiche Brände verursachten. Zwei Flakbatterien wurden vernichtet und eine Heeresbatterie der Bolschewisten durch gute Trefferfolge außer Gefecht gesetzt.

An der finnischen Front operierten deutsche Kampfflugzeuge im Raum südlich Murman. Durch wiederholte Angriffe auf Flugplätze und andere militärische Anlagen wurden ausgezeichnete Wirkungen erzielt. Ostwärts fluchtartig wurden die Bolschewisten mit Bomben und in zahlreichen Tiefstößen mit Bordwaffen angegriffen. Die Beobachter in allen Flugzeugen brachten wertvolle Bestätigungen über die Zerstörungen mit.

Die deutsche Luftwaffe verbanderte sowjetische Versuche, auf dem Dnjepr südlich Kremenschna mit Monitoren und Frachtkähnen Munition und Gerät flussaufwärts zu schaffen. Deutsche Sturzkampfflugzeuge belegten die Schiffe mit Bomben und vernichteten einen Monitor und sechs Kähne. Vier weitere Monitore gingen, von mehreren Bomben getroffen, in Flammen auf und trieben steuerlos im Fluß. Mit ihrem Gesamtverlust ist ebenfalls zu rechnen.

13 Sowjetpanzer erledigt

Hervorragende Tat eines jungen Unteroffiziers

Berlin, 2. September. Ein junger deutscher Artillerieunteroffizier, der erst im Frühjahr 1940 Soldat geworden war, hat sich bei Wolkowitsch durch hervorragendes Draufgängertum und rücksichtslose Einsatzbereitschaft ausgezeichnet. Gegen das deutsche Artillerieregiment rollten Dutzende großer Sowjetpanzerkampfwagen, darunter zwei sehr schwere an. Der Unteroffizier erledigte, selbst als Richtkanonier arbeitend, mit einer schweren Feldhaubitze im direkten Schuß auf kürzester Entfernung in 55 Minuten 13 angreifende Panzerkampfwagen. Sein vorbildliches Verhalten half wesentlich dazu mit, daß der bolschewistische Angriff zurückgeschlagen wurde.

USA-Diplomat im Gold der Bolschewisten

Agram veröffentlicht neue Beweise für die verbrecherische Wählerarbeit Washingtons

Agram, 2. September. Weitere Dokumente, die bei der Schließung des USA-Generalkonsulats in Agram vorgefunden wurden und nunmehr von der kroatischen Presse veröffentlicht werden, liefern neue Beweise für die gegen die Achsenmächte gerichtete Einflussnahme des USA-Gesandten in Belgrad auf die jugoslawische Politik sowie die verbrecherische Tätigkeit des Agramer Generalkonsuls, wobei besonders seine Verbindungen mit der kommunistischen Partei Jugoslawiens bemerkenswert sind.

Die achsenfeindliche Wählerarbeit, die das nordamerikanische Generalkonsulat entfaltet, geht aus den vorgefundenen zahllosen Propagandachriften und Flugzetteln eindeutig hervor. Ist es schon erstaunlich, daß eine nordamerikanische Konsularbehörde englische Propagandabroschüren in einem für die Verteilung ausreichenden Ausmaß besitzt, so weisen die vorgefundenen Schmachtschriften und Flugblätter gegen die Achsenmächte, die nicht nur in kroatischer, sondern auch in deutscher Sprache verfaßt und zur illegalen Verteilung im Reich bestimmt waren, auf ein Treiben hin, das in der diplomatischen Geschichte ohne Beispiel ist.

Bemerkenswerterweise fanden sich in diesem Flugzettellager des nordamerikanischen Generalkonsulats auch zahlreiche Heftblätter kommunistischen Inhalts und Propagandabroschüren über Stalin und die kommunistische Partei. Außerdem erscheint die Verbindung des nordamerikanischen Generalkonsulats mit einem kommunistischen Agenten namens Soprel dokumentarisch belegt, der in der politischen Abteilung der Agramer Polizeidirektion tätig war und dort nach der Ausrufung des kroatischen Staates Kartotefeln der Mitglieder der kommunistischen Partei mit Wis-

sen oder gar auf Anregung des USA-Generalkonsulats verbrannte.

Hier zeigt sich eine Zusammenarbeit zwischen dem Plutokraten und der Sowjetunion, bereits lange vor Beginn des Jugoslawienfeldzuges, die auch die deutschen Feststellungen vom 22. Juni über die sowjetischen Vereinbarungen mit den Westmächten unterstreicht. Der nordamerikanische Generalkonsul scheute sich auch nicht, noch im Juni, unmittelbar vor der Schließung des Konsulats, mitzuwirken, daß die Schiffe eines dalmatinischen Reeders, die sich auf hoher See befanden, den Engländern in die Hände gespielt wurden.

Die britischen Flugzeugverluste

Was ein englischer Kriegskommentator zugibt

Genf, 2. September. Der Londoner Nachrichtenendienst brachte einen Kriegskommentar von Oliver Stewart über die britischen Flugzeugverluste. Dieser erklärte, die britische Luftwaffe verliere jetzt viel mehr über Europa als die Deutschen im Westen. Die Verluste an englischen Bombern seien zwei- bis dreimal so groß wie die deutschen Verluste. Die Verluste an britischen Jägern seien höher als die deutschen, manchmal fast so hoch wie die Bomberverluste. An einem Tage zum Beispiel hätten die Engländer 14 Jagdflugzeuge verloren und die Deutschen nur eins. Ferner Stewart, der offenbar in einer Umwandlung von sonst in London mit der Lupe zu suchender Wahrheitsliebe diesmal seinen Kommentar abgefaßt hatte, muß man allerdings noch etwas auf die Sprünge helfen. Denn sehr oft waren die Verluste der Briten nicht nur zwei- bis dreimal so groß wie die deutschen, sondern betragen ein Vielfaches. Aber so viel Wahrheitsliebe kann man wohl von einem englischen Kriegskommentator nicht verlangen.

Wie Roosevelt den „Tag der Arbeit“ feiert

Neue Hetzreden eines Stümpfers, der 11 Millionen Arbeitslose auf dem Gewissen hat

Berlin, 2. September. In dem verzweifelten Bemühen, dem Auftrage seiner Hintermänner gerecht zu werden und den Topf voll maßloser Kriegsbeute am Kopfen zu halten, läßt Roosevelt keine Gelegenheit vorbegehen, das USA-Volk mit einer Flut von Worten zu überschütten. Selbst an einem Tage, an dem dieser krieglüsterne Präsident allen Grund hätte, zu schweigen, läßt er es sich nicht nehmen, eine neue maßlose Hejtrabe zu starten.

Am Montag beging das nordamerikanische Volk den „Tag der Arbeit“ und Präsident Roosevelt, der am friedlichen Aufbauwerk in einem an Geld und Gütern unendlich reichen Land so kläglich versagt hat, mag es, sich hinzustellen und zu sagen: „Unsere fundamentalen Rechte einschließlich der Rechte der Arbeiterschaft sind durch Ditters gewalttätigen Versuch, die Welt zu regieren, bedroht.“ Das erklärt ein Mann, der es durch sein Stümpertum fertig brachte, elf Millionen Arbeitslose in den USA herumvegetieren zu lassen. Dieses eberne Recht auf Arbeit, das der Führer bald nach der Machtgreifung seinem Volk als erstes schuf, gilt für Roosevelt nicht; er schwächt von Recht auf Redefreiheit, freies Unternehmertum usw. und seine Hörer mußten sich eigentlich fragen, warum er nicht auch von einem „Recht auf Arbeitslosigkeit“ spricht.

So verbohrt ist dieser traurige Nachfolger eines Washington, daß er weiter davon

spricht, die USA-Freiheit sei „von unseren Vorfahren unter großen Opfern auf dem Schlachtfeld erkämpft worden.“ Gegen wen diese Freiheit erkämpft werden mußte, nämlich gegen England, das erzählt dieser maßlose Hejapostel nicht, der heute den damaligen britischen Zwingeren Gejolschaft geschworen hat. Er denkt auch nicht an das kostbare deutsche Blut, das hier für die Freiheit des amerikanischen Volkes verrann. Er hejt und beschuldigt andere der Welt Herrschaftsgelüste, die er selbst mit Churchill und seinen jüdisch-plutokratischen Kumpanen hejt.

Zu gleicher Zeit fast mit Roosevelt verkündete erst wieder ein intimer Freund Roosevelts, Butler, daß sich jetzt für die USA „die einzigartige Gelegenheit“ bietet, die Weltführerschaft zu übernehmen.

Roosevelt scheint in großer Sorge über die Aufnahme seiner neuesten Hejrede, vor allem im Kongreß, zu sein. Er ließ Außenminister Hull, Vizepräsident Welles und verschiedene Reaktoren zu sich kommen, um mit ihnen die Reaktion des Kongresses zu besprechen. Das Stockholmer „Atonbladet“ drahtet aus Newyork, sowohl in Kreisen der Interventionisten und der Illusionisten habe die Roosevelt-Rede keine Befriedigung ausgelöst. Man prophezeite in politischen Kreisen Washingtons bereits den heftigsten Konflikt zwischen dem Weißen Hause und dem Kongreß, den die Geschichte der Vereinigten Staaten je erlebt habe.

„Moskau stark verändert“

Japanischer Augenzeuge berichtet

Tokio, 2. September. Der Moskauer Vertreter von „Tokio Asahi Shimbun“, Satanata, beschreibt die deutschen Luftangriffe auf Moskau vom 21. Juli bis 21. August, wobei, wie er meint, die größte Wirkung bei den Angriffen gleich in den ersten vier Tagen erzielt worden sei. Moskaus Bild sei stark verändert und überall seien Spuren der Sprengbomben und Ruinen ausgebrannter Häuser zu sehen. Große Bauten seien durch Bombentreffer schwerer Bomben vollkommen zerstört und alle Fensterheiben in der Umgegend zersplittert. Überall seien dicke Sandstarrbarrikaden errichtet. Die Untergrundbahn stelle um 9 Uhr abends den Dienst ein, da sie als Luftschutraum diene. Die deutschen Flugzeuge seien so unregelmäßig gekommen, daß die Bevölkerung häufig von Angriffen außerhalb der Schutzräume überrascht worden sei.

Die deutsch-türkische Freundschaft

Empfang der Ehrengäste in Leipzig

Leipzig, 2. September. Aus Anlaß der Reichsmesse Leipzig veranstaltete das Reichsmesseamt einen Empfang für die ausländischen Ehrengäste und die Leiter der ausländischen Kollektivausstellungen.

Der Präsident des Reichsmesseamtes, Ludwig Fichte, hielt die Begrüßungsrede. Im Namen der Ehrengäste dankte der türkische Botschafter Gerede. Er nahm die Gelegenheit wahr, auch an dieser Stelle nochmals seiner innigsten Befriedigung über den deutsch-türkischen Freundschaftsvertrag Ausdruck zu geben. Dieser Vertrag, so erklärte er, ist meiner Ansicht nach kein lediglich zeitlich gebundener und formeller Pakt, sondern er ist nur ein neuer Ausdruck und eine neue Bestätigung der seit Jahrhunderten zwischen den beiden Nationen bestehenden aufrichtigen Freundschaft.

Hervorragende Erfolge der Flak

Bis jetzt allein 1108 Sowjetflugzeuge vernichtet

Berlin, 2. September. Beim Meer eingelebte Verbände der deutschen Luftwaffe, Flakartillerie und Aufklärungsflieger haben sich auch im Ostfeldzug in ganz hervorragender Weise ausgezeichnet. In der Zeit vom 22. Juni bis 27. August wurden von diesen Verbänden 1108 Sowjetflugzeuge abgeschossen, hiervon durch Flakartillerie 1018 und durch Aufklärungsflieger im Luftkampf 43. Weitere 47 Feindflugzeuge wurden am Boden zerstört. Außerdem setzten die gleichen Flakverbände in derselben Zeit 396 Panzerkampfwagen, darunter zahlreiche Panzer schwerer Bauart außer Gefecht, vernichteten 171 Bunker sowie 26 schwere und leichte Batteriestellungen und brachten zwei feindliche Handelschiffe von insgesamt 4000 BRT., zwei Küstenwachschiffe und zwei Kanonenboote zum Sinken.

Willkie geht nach Südamerika

Wiederanlehen der USA-Stützpunkt-Politik

Von unserem Korrespondenten

hn, Rom, 3. September. Wendel Willkie soll, wie in Buenos Aires nach italienischen Meldungen verlautet, demnächst mit einem Sonderauftrag Roosevelts einen Besuch in Ibero-Amerika machen. Wie es heißt, soll diese Reise mit dem Plan des Weißen Hauses in Verbindung stehen, an der südamerikanischen Atlantikküste militärische Stützpunkte anzulegen. 90 Millionen Dollar habe Washington für den Bau von Militärflugplätzen in Brasilien veranschlagt, die brasilianisches Eigentum bleiben, aber von den USA benützt werden sollten. Wie sich Rio de Janeiro zu diesem Projekt stellt, ist noch nicht bekannt. Die argentinische Zeitung „Mundo“ bemerkt, die Hunderte nordamerikanischer Persönlichkeiten reichten nicht aus, um die von Washington angebotene Annäherung zwischen den USA und Ibero-Amerika herbeizuführen. Die Völker der beiden Teile des Doppelkontinents seien einander noch immer so fremd wie vor der Politik der „guten Nachbarschaft“.

Berkehr auf dem Suezkanal gestört

Folge der deutschen Luftangriffe

Berlin, 2. September. Aus einem Bericht der Zeitung „Al Mofkotam“ geht hervor, daß im Juni, Juli und August der Verkehr im Suezkanal an insgesamt 20 Tagen stockte oder schwer behindert war, und zwar durch die Schäden, die durch die Angriffe der deutschen Luftwaffe auf den Suezkanal gerichtet wurden. Die deutsche Luftwaffe hat in der letzten Zeit den Suezkanal, die Hafenanlagen von Port Said und die Reede von Suez mehrfach angegriffen. Die angerichteten Schäden sind für Britannien insofern schwerwiegend, als die Behinderung auf dem Suezkanal sich unmittelbar auf den Nachschub der britischen Orientarmee auswirkt.

Politik in Kürze

Reichsinnenminister Dr. Fritsch teilt gestern auf Einladung des Innenministers Sauer nach zu einem Staatsbesuch in Freiburg ein.

Die Reichsstaatsanwältin Scholz-Klink empfangt gestern die zur Zeit im Reich weilende Leiterin der spanischen Frauen- und Mädelerschaft, Pilar Primo de Rivera.

Der italienische Finanzminister Graf Thaon di Revel ist gestern zu einem mehrtägigen Besuch des Reichsfinanzministers Graf Schwerin von Krosigk in Berlin eingetroffen.

Die Mitglieder der finnischen Seefahrtsgesellschaft in der Sowjetunion, die bisher von den Sowjets an der türkischen Grenze zurückgehalten wurden, sind jetzt endlich freigelassen worden und in der Türkei eingetroffen.

Ein Unruhmärchen wurde dem schwedischen Justizminister von der Strafrechtskommission vorgelesen; das Gesetz über Strafmaßnahmen der Rationierung für gewisse Fälle unheilbarer Sittlichkeitsverbrecher vor.

Britische Staatsbürger sollen nach einer Ankündigung der britischen Botschaft in Tokio aus Japan abreisen. Die japanische Presse schreibt dazu, England wolle offensichtlich die ohnehin gespannte Lage noch verschärfen.

Aus Stadt und Kreis Calw

Welche Feldpostpäckchen zulässig?

Zur Beseitigung der hier und da bestehenden Zweifel über die Zulässigkeit des Versandes von Feldpostpäckchen wird darauf hingewiesen, daß private Feldpostpäckchen nach dem Osten für am Ostfront beteiligte Truppen nicht zugelassen sind. Dorthin können nur bis 100 Gramm schwere Feldpostsendungen befördert werden. Dagegen sind aber an Truppeneinheiten in anderen Kriegsgebieten Feldpostpäckchen bis zum Gewicht von 1000 Gramm zugelassen.

Die Annahmestellen der Postämter können im einzelnen nicht unterrichtet sein, wo die in der Feldpostanschrift angegebenen Feldpostnummern liegen. Sie nehmen über 100 Gramm schwere Sendungen allgemein an, doch senden die Postämter dann Päckchen für Empfänger des Ostfrontes mit einem Vermerk, daß die Sendung zur Zeit nicht befördert werden kann, an den Absender zurück. Es wird hierbei daran erinnert, daß alle Feldpostsendungen eine genaue Absenderangabe tragen müssen, die die etwa notwendig werdende Rückgabe der Sendung ermöglicht.

Die Unterfügungsarten

bei „wirtschaftlicher Einberufung“

Der Reichsarbeitsminister hat für die Dienstverpflichteten und die ihnen Gleichgestellten ein Merkblatt herausgegeben, dessen Inhalt für das ganze Reichsgebiet bindend ist. Es legt klar, was für die verschiedenen Unterfügungen innerhalb der „wirtschaftlichen Einberufung“ in Betracht kommt. Dienstverpflichtungsunterfügung können danach erhalten: 1. Personen, die auf begrenzte oder unbegrenzte Zeit dienstverpflichtet sind, 2. Personen, die zwar nicht dienstverpflichtet sind, aber einen Arbeitsplatz innehaben, an dem ihr Verbleiben staatspolitisch so wichtig ist, daß einem Arbeitsplatzwechsel nicht zugestimmt werden könnte. Dazu gehören auch Soldaten, die zur Verwendung in Betrieben auf längere Zeit oder zum Einsatz in der Kriegswirtschaft beurlaubt sind. Personen, die auf Grund der Notdienstverordnung oder der Luftschutzbestimmungen Dienste leisten, können Dienstverpflichteten nicht gleichgestellt werden.

Das Arbeitsamt kann folgende Arten von Dienstverpflichtungsunterfügung gewähren: Trennungszuschlag, Sonderunterstützung, Treuergeld, Anrechnungsfrei bleiben in voller Höhe, Bekleidungs-, Schmutz- und Wäscheersatz, Fahr-

zeitenschädigungen, Kinderzulagen, Auszubildungsbeihilfen für Kinder und Frauenzulagen. Sonderunterstützung kann gewährt werden, wenn das Arbeitseinkommen das bisherige Einkommen nicht erreicht.

Die Dienstverpflichtungsunterfügung ist kein Arbeitseinkommen. Daher sind für sie Lohnsteuer, Sozialversicherungsbeiträge usw. nicht zu leisten.

Aus den Nachbargemeinden

Bernau. Am Sonntag wurde unser NSV-Kindergarten im Rathaus eröffnet, wo seither schon die Gemeindefinderschule untergebracht war. Letztere besteht schon 60 Jahre und in den letzten 18 Jahren hat Schwester Maria Kalmbach mit großer Liebe und Treue die hiesigen Kinder betreut. Nachdem sie aus gesundheitlichen Gründen die Arbeit nicht mehr weiterführen konnte, trat nun an Stelle der Kinderschule der NSV-Kindergarten. Er wurde in sehr netter Weise mit neuen Möbeln usw. eingerichtet. Bei der Neueinrichtung des Kindergartens hat sich auch unser Bürgermeister verdient gemacht.

Herrenalb. Im Alter von 44 Jahren verstarb nach längerem Leiden der Oberschaffner Ernst Pfeiffer. Der allzufrüh Heimgegangene erfreute sich im Kreise seiner Kameraden und beim Publikum besonderer Wertschätzung. Als Weltkriegsteilnehmer wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und der Würt. Silbernen Militärverdienstmedaille ausgezeichnet. Zum Zeichen der kameradschaftlichen Verbundenheit legten die Kameraderabschaffung sowie eine Abordnung der Abtalsbahn als letzten Gruß Kränze am Grabe nieder.

Maulbronn. In der letzten Bürgermeisterversammlung der Kreisabteilung Baihingen-Enz überreichte der geschäftsführende Direktor der Landesdienststelle Württemberg, Oberbürgermeister a. D. Hartmann, mit warmen Worten dem Bürgermeister August Kienzle die ihm vom Deutschen Gemeindetag in dankbarer Anerkennung für seine 30jährige treue Arbeit in der Gemeinde verliehene Ehrenurkunde mit den besten Wünschen für künftiges Schaffen. Landrat Bareth aus Baihingen beglückwünschte den Jubilar namens des Kreises, und Bürgermeister Woerner aus Mühlader sprach dem langjährigen Amtsinhaber und Freunde in herzlichen Worten die Glückwünsche der Kamerader des Kreises aus.

lernen, den Text auswendig und schließlich müssen auch noch Kostüme beschafft werden. Aber alle diese Fragen haben die Mädel glänzend gelöst. Auf einem idealen, schattigen Plätzchen im Garten ging ein Märchenspiel vonstatten, das jeder Laienspielbühne zur Ehre gereichen würde. Mit einer Begeisterung sind die Mädel bei der Sache, und ihr Spielleiter gleicht irgendwelche Mängel an der Ausstattung voll auf aus.

Weitere Besuche erfolgten im Lager Enzklösterle, wo die Mädel eben bei der Schreibstunde waren. Ost und viel wird in den Lagern geschrieben, und das ist verständlich, besonders, wenn man weiß, daß die Lagerkasse einen Teil des Portos trägt. Zum Lager Uhlshöhe brauchte ich gar nicht rauszulaufen. Die Jungen fand ich unten auf der Straße beim Fußdienst. Denn der HJ-Dienst und der Schulunterricht erfahren in den Lagern ihre Fortsetzung genau wie zu Hause. Irigendwelche Einbußen an schulischem Wissen usw. treten also nicht ein. Auch den Lagern Hirsau und Liebenthal stattete ich Besuche ab. Die Liebenzeller waren zum Beeren sammeln ausmarschiert,

während die Mädel in Hirsau einen Nachmittag mit den dortigen Jungmädeln durchführten. Die Jungmädel waren nachher so begeistert, daß sie es kaum erwarten können, bis sie ihren Gästen etwas vorführen dürfen.

Damit war meine Schwarzwaldfahrt zu Ende. Nocheinmal sangen mir die Schwarzberger Mädel, oder besser, die Berner Mädel aus Schwarzberg ein Lied, ihr Lied. Das Lied von der Heimat, der westfälischen Erde.

Es wird wohl auch nach dem Kriege eine Verbindung bestehen bleiben zwischen den Kindern, unseren kleinen Gästen, denen wir Schwaben als Gastgeber noch viele frohe und sonnige Tage schenken wollen und uns. Denn das Schwabenland, das soll die große Erinnerung sein der Jungen und Mädel. Paffen doch Schwabe und Westfale auch sonst zueinander. Beide sind ernst, beide verschlossen. Wenn die Kinder wieder einmal zurückgekehrt sind in die schönste Erziehungsstätte, zur Familie, zu den Eltern, sollen sie mit Freude an den Schwarzwald, besonders aber an die Wildbader Gegend und an den Kreis Calw zurückdenken.

Schwäbisches Land

Eröffnung der Schulungsarbeit

Dr. Klett sprach über Volkstumprobleme

nsg. Stuttgart. Mit einer Kundgebung in der Stadthalle eröffnete der Kreis Stuttgart der NSV die Schulungsarbeit für 1941/42. Gauschulungsleiter Dr. Klett wies in einer einprägsamen und überzeugenden Rede zuerst darauf hin, daß der Führer der deutschen Außenpolitik und der deutschen Wirtschaft neue Richtlinien gegeben habe, und zeigte dann die Pflichten und Aufgaben der Heimatfront auf. Wenn der Soldat draußen seine Pflicht tut, dann haben auch wir in der Heimat das Rechte einzufügen. Er besprach die schwere Aufgabe der Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Der Nationalsozialismus hat damit einen Vorgang geschaffen, wie er in der Wirtschaftsgeschichte Europas noch nie da war. Dr. Klett kam dann auf die wichtige Frage der Beschaffung weiterer Arbeitskräfte zu sprechen und appellierte besonders an die Frauen. Die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte hat mancherlei Probleme aufgeworfen, deren Lösung sich anfänglich Schwierigkeiten in den Weg legten. Es ist unsere Aufgabe, den Ausländern gegenüber die Haltung zu bewahren, die für eine reibungslose Zusammenarbeit Voraussetzung ist, andererseits aber auch die Jurisdiktion zu üben, die im Einzelfall geboten erscheint.

Wenn Deutschland in der Lage sein soll, so schloß Dr. Klett seine Ausführungen, das neue Europa zu schaffen, so bedarf es dazu nicht nur des deutschen Schwertes, sondern auch der Haltung unseres Volkes gegenüber den in unseren Wirtschaftsraum einbezogenen Völkern auf Grund der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Aufmarsch der braunen Glücksmänner

Reichs-Lotterie der NSDAP. eröffnet

nsg. Stuttgart. Die Losverkäufer der Reichs-Lotterie der NSDAP für das Kriegswinterhilfsjahr marschierten unter Vorantritt eines Musikzuges der Schutzpolizei zum Schloßplatz. Dort klagen zunächst in einem Standkonzert Straßensänger auf. Dann hielt der Leiter der Geschäftsstelle der Reichs-Lotterie, Hg. Hirschmann an die Losverkäufer eine Ansprache. Nach der Losausgabe und der Vereidigung rückten die braunen Glücksmänner in ihre Bezirke ab, wo sofort ein außerordentlich guter Losverkauf einsetzte. In kürzester Frist konnte bereits der erste Gewinn von 100 Mark gemeldet werden. Er wurde am Marktplatz gezogen. Es ist zu hoffen, daß alle Volksgenossen die Bedeutung der Reichs-Lotterie erkennen und immer aufs neue ihr Glück versuchen.

In die Reichsjugendführung berufen

nsg. Oberndorf. In einer Tagung der zur Inspektion West gehörenden K-Bannführer wurde bekanntgegeben, daß Bannführer Hornung, der bisher als Inspekteur West und als K-Leiter der Hauptabteilung I des Gebietes Württemberg tätig war, vom Reichsjugendführer mit Wirkung vom 1. September in den Stab der Reichsjugendführung berufen wurde. Er wird dort das Amt des Beauftragten des Reichsjugendführers beim Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums übernehmen.

Eiszeitfunde auf der Alb

Erkenbrechtswiler, Kr. Rürtingen. Bei Ausgrabungen stieß man auf eine Höhle, in der eine große Zahl fossiler Knochen geborgen werden konnten. Tierknochen, die aus dem letzten Abschnitt des Eiszeitalters, der Würmezeit, stammten. Es sind festgelegt Knochen von Nashörnern, Wildpferden, Wildrindern, Reintieren, Hirschen und Höhlenhyänen. Besonders interessant sind ein vollständiger, dreiwertiger Meter langer Nashornschädel, Füchse, Hasen, mannartige Krager und verschiedene Vogelarten.

Vermisster ermordet aufgefunden

Mehstetten, Kr. Balingen. Seit 20. August wurde der aus Dendingen (Kreis Baihingen) stammende Schäfer Wilhelm Pfeiffer vermisst. Eine Suchaktion führte zu keinem Erfolg. Nun fanden durch Zufall einige Waldarbeiter den Vermissten im Wald zwischen Ebingen und Mehstetten mit Stichwunden im Rücken und einem Schnitt im Hals tot auf. Die Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

Dägingen, Kr. Böblingen. (Schwarzschlachter.) Das Sondergericht Stuttgart verurteilte den 33jährigen Adolf S. zu zehn Monaten Gefängnis und 50 Mk. Geld-

strafe. Der Angeklagte hatte schwarzgeschlachtetes Fleisch in einem Personentransportwagen zu einem Gastwirt nach Forzeim verbracht, der weder Bezugschein noch Fleischmarken dafür gab und einen höheren Preis dafür bezahlte. Bei der Schlachtung war ihm ein Letter beiläufig gemessen, der deshalb zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Tutlingen. (Leder gestohlen.) Zwei Arbeiter, die in einer hiesigen Schuhfabrik jahrelang einen Personentransportwagen innehaben, liegen schon seit längerer Zeit Lederrohlinge verschwinden; eine Hausdurchsuchung förderte einen Teil des gestohlenen Materials zutage. Das Amtsgericht verhängte über die beiden empfindliche Gefängnisstrafen.

Neues aus aller Welt

Todesurteil vollstreckt

Am Dienstag wurde der am 9. Juni 1905 zu Gladstadt geborene Ernst-Arthur Peters hingerichtet, den das Sondergericht in Hamburg als gefährlichen Wohnortverbrecher und Volksschädling zum Tode verurteilt hatte. Peters, ein mehrfach vorbestrafter gefährlicher Wohnortverbrecher, hatte viele Einbrüche, zum Teil unter Ausnutzung der Verdunkelung, begangen; er trug dabei stets geladene Schusswaffen bei sich.

Mantel dieb zum Tode verurteilt

Der 39jährige Josef Kasching stahl aus Gaststätten 16 Mäntel im Werte von 100 bis 500 Mark. Die Mäntel hatte er unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse zu guten Preisen weiterverkauft. Vom Sondergericht Augsburg wurde der Volksschädling zum Tode verurteilt.

Fünf Todesopfer einer Schwarzfahrt

In Peisterwitz, Kreis Orlau (Niederschlesien) ereignete sich ein folgenschwerer Unglücksfall, dem fünf Menschenleben zum Opfer fielen. Ein 17jähriger Kraftwagenführer hatte mit fünf Bekannten nach einem Festgelage mit einem Kraftwagen eine nächtliche Schwarzfahrt unternommen. Sie ihnen in einer Gaststätte nichts mehr verabfolgt wurde, machten sie sich auf den Heimweg. Dabei fuhr der Kraftwagen gegen das Geländer einer Brücke. Dieses wurde durchbrochen und der Kraftwagen stürzte in den Fluß. Nur dem Kraftwagenführer gelang es, sich durch ein Fenster des Wagens zu retten, die anderen fünf Insassen ertranken. Vier Leichen konnten geborgen werden, die fünfte war noch nicht aufzufinden. Der Kraftwagenführer wurde sofort in Haft genommen.

Flugzeugunglück in Frankreich

Das regelmäßig zwischen Marseille und Toulouse verkehrende Flugzeug der Air France stürzte am Montag kurz nach dem Start auf dem Flughafen von Marignane in die See. An Bord befanden sich 13 Passagiere und drei Mann Besatzung. Dreizehn Personen fanden den Tod.

Im Brunnen erstickt

Ein Vater und seine drei Söhne sind in Baza (Spanien) nacheinander durch giftige Gase eines Brunnens, in dem Esparto-Gras fermentiert wird, ums Leben gekommen. Der jüngste Sohn von 16 Jahren stürzte infolge des Reizens des Toxins in den Brunnen und erstickte durch die aufsteigenden Gase. Das gleiche Schicksal erlitt sein Bruder José, der ihm zu Hilfe kommen wollte. Als beide Söhne nicht zurückkehrten, stieg der Vater in den Brunnen wo er ebenfalls ein Opfer der giftigen Gase wurde. Schließlich veruchte auch der letzte und älteste Sohn Hilfe zu bringen und erlitt dabei gleichfalls den Erstickungstod.

Starkes Erdbeben verzeichnet

Am Montag verzeichnete das Seismologische Institut in Belgrad ein starkes Erdbeben. Das Epizentrum befand sich 635 Kilometer von Belgrad entfernt.

Heute wird verdunkelt:

von 20.02 Uhr bis 6.44 Uhr



Mutter ohne Myrtenkranz

ROMAN VON CHARLOTTE HALANG

Urheberrechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück

36
„Ich mein halt nur so, Madl. Zwingen tu ich dich natürlich net. Aber ich mein . . . ich denk halt . . . also willst du bleiben?“
„Da lacht Margret.“
„Natürlich, Großvater!“
„Bist auch ankommen mit mir allem Griesgram?“
„Ganz bestimmt! Und du bist ja gar net so hart und unversöhnlich, das weiß ich jetzt.“
„Sephherl, die ungeduldig wird, ruft laut nach Margret. Statt ihrer antwortet der Sägemüller.“
„Och alleweil wieder 'rein, Madl! In dem Samwetter wirkt doch net fort woll'n! Es giebt ja, daß ihr in ein paar Minuten keinen trockenen Rehen mehr am Leibe habt! Ich laß nachher anspann'. Aber vorerst trinken wir misammen einen guten Kaffee. Nun komm schon, Sepherl, und mach net mehr lang! Die Kälte mag ich net im Hause hab'n.“

Sephherl ist genau so verblüfft wie Margret. Aber als sie ihrem Vater in die Augen blickt, ahnt sie, daß er in dieser Nacht Abrechnung gehalten hat mit sich selbst. So freundlich und feindlich hat er noch nie dreingeschaut, solange sie sich entsinnen kann. Ob es ihn doch ein bißel gepackt hat in dieser Nacht? Nun, dann wäre der erste Schritt zum Frieden getan! Und vielleicht ist dann der Tag nicht mehr fern, an dem Rest heimkehren darf in ihr Elternhaus. Aber Sepherl hütet sich wohlweislich, ihre freudigen Gedanken zu veraten. Sie kommt langsam näher und setzt ihren Füßchen auf die große Truhe, die in dem Hausflur steht, nieder. „Kaffee hätten wir auch trinken könn', Vater“, sagt sie, nur, um überhaupt etwas zu sagen.

Der Sägemüller steht sie lange an, aber dann lacht er plötzlich laut auf.

„Bist noch ganz verdußt über dein' Alten, was? Aber laß nur gut sein, Madl. Ich war ein großes Schaf, das hab ich über Nacht eingeseh'n. Und nun komm und deck den Tisch. Die Hornhuberin, das alte Luder, gibt sich nie Mühe damit. Und die Margret mag derweilen einen extra guten Kaffee kochen. Kannst das, Madl?“

Lachend nickt Margret und schlüpft schnell aus der Stube.

Indessen sagt Alois Geisenhöner seiner Jüngsten Worte, die Sepherl Eränen in die Augen treiben. „Laß es gut sein, Vater!“ lößt sie endlich hervor. „Ich trag dir nix nach. Bist halt verblüfft gewesen und hast wenig Freud' gehabt in deinem Leb'n. Nur daß du so hart mit unjener Rest warst, kann ich heut noch net versteh'n.“

„Wann man alt wird, sieht man vieles anders als in der Jugend, Madl. Und damals . . . da war ich noch jung. Ich hab lang net versteh'n

und überwinden tonn', daß Rest mir das antun konnt. Aber jetzt, da ich die Margret geseh'n hab, freu ich mich doch, daß ich so ein blühaueres Enkelkind hab.“
„Bist nun auch der Rest schreib'n, daß du ihr nimmer böß bist?“
„Ich . . . ? Re, das darfst net von mir verlangen, Sepherl! Das bring ich denn doch net fertig. Und ich denk doch, das Madl, die Margret, wird ihrer Mutter schon einmal schreib'n, daß sie bald einmal kommen tut.“

„Das glaub ich net, Vater. Du hast mein' Schwester die Jahr' her zu bitter gekränkt.“
„Net daß ich wußt, Madl! Ich hab gar oft an d' Rest denkt und gehofft, daß sie einmal käm'. Aber schreiben? Re, nee, das mußt dann schon du tun oder die Margret.“
„Bist der Rest aber bestimmt net mehr böß?“
„Re, ganz und gar net! Und ich wünsch nur, daß sie recht bald einmal käm. Arge Sehnsucht hab ich schon nach dem Madl.“

„Da lacht Sepherl glücklich.“
„Dann ist's ja gut, Vater. Noch heut werd' ich ihr schreiben. Vielleicht kommt sie dann recht bald.“
Margret kommt und bringt ein vollbesetztes Kaffeebrett herein. Und die alte Hornhuberin macht ein gar grämliches Gesicht, als sie den Sägemüller so aufgeräumt auf dem Sofa sitzen sieht.
„Aber Sägemüller!“ ruft sie vorwurfsvoll.
„Mußt meine schönen Häfeldecken ein bißel in acht nehmen!“ Und dabei streichelt sie die weißen Decken glatt, die überreich auf der Sofalehne verteilt sind.

„Aber geh, alter Schlampen!“ lacht Alois Geisenhöner. „Bist doch nur grantig, weil die Margret da bleibt.“
„Wer bleibt da?“
„Margret! Meine Enkelin! Ja, da staunst, was? Aber nun ist's aus mit dem Lotterleben, hörst? Die Margret ist so gut wie ich Herr in der Sägemühl', verstanden?“
Die Alte tut, als ob sie nichts gehört hätte, und macht, daß sie hinaus kommt. Aber in der Küche schlägt sie mit der Hand hart auf den Tisch, daß die Eier in der Schüssel hochhüpfen.

„Recht hat er, der Döstopf, dann ist's freilich aus mit dem schönen Leben! Von so einem jungen Füllen laß ich mich net kommandier'n. Ich bin an die Fußstapeln, und das Madl ist kaum sechzehn. So schaut es wenigstens aus. Ist sicher der Marie-Theres ihr Madl. Nun, mir solls recht sein, was hier oben wird. Der Sägemüller kann mich ja net zwingen, zu bleiben, net? Und alsdann werd' ich noch heut' kündigen.“

Und voll Mut tritt sie nach dem schöngetigerten Hauskater, so daß dieser aufstreichend unter den Tisch flüchtet.

Als Sepherl in dem kleinen Holzbojgelenk sitzt, das sie hinunterbringen soll auf ihren Hof, ist sie vollkommen besiedigt von ihrem Besuch bei dem Vater. Und auch der kleine Alois scheint recht zufrieden zu sein und Freundschaft geschlossen zu haben mit seinem Großvater, denn er trahiert vergnügt, als der Sägemüller ihn hoch durch die Luft schwenkt und ihn dann seiner Mutter auf den Schoß gleiten läßt.

Margret aber steht lächelnd dabei und hat ein sonderbar frohes Gefühl in ihrem Herzen.

Sephherl reicht ihr aus dem Wagen heraus noch einmal die Hand.
„Dann mach's gut, Madl. Ich komm recht bald einmal nach euch schauen.“
„Und wir zwei kommen am nächsten Sonntag zu euch 'munter!' lacht Alois Geisenhöner. „Ich hoff', daß du einen recht feinen Stuchen bäckst für mich und Margret.“

„Werd' sehen, was sich machen läßt“, lacht Sepherl zurück und winkt noch einmal mit der Hand. Dann ziehen die beiden Braumen an, und das leichte Wägelchen holpert langsam den steilen Weg hinab.

Der Sägemüller sieht ihm veronnen nach. Dann, als nichts mehr zu sehen ist von dem leichten Gefährt, stößt er Margret leicht in die Seite.
„Alsdann komm, mein lieb's Madl! Ich werd' dir jetzt die Sägemühl' zeigen. Hast schon einmal eine Sägemühl' geseh'n von innen?“
Margret verneint.

„Geseh'n noch net, Großvater. Aber ich kann mir schon denken, wie es aussieht in einer Sägemühl'. Die Mutter hat mir gar oft von daheim erzählt.“

„So, hat sie das?“ fragt der Alte argwöhnisch. „Und hat sie dir net gesagt, was für ein . . . Dickhädel ich sein kann?“

Margret lächelt ein wenig.
„Darfst es net übernehmen, Großvater . . . aber von dir hat mein' Mutter fast net gesprochen.“

„Was du net sagst . . . ! Von mir hat sie also fast net gesprochen . . . hm . . . hm . . .“

Sinnend geht Alois Geisenhöner neben Margret her. Fast nie gesprochen hat Rest von ihm hat sie gar noch Groll auf ihn, ihren Vater? Sie hat doch am wenigsten Ursach' dazu! Eigentlich müßt' er doch . . . aber nein, das soll ja vergessen sein und Margret ist so ein lieb's Madl, daß man einfach net mehr zurückdenken mag an die langen Jahre der Einsamkeit und Bitternis. Und so lacht Alois Geisenhöner, als er fragt:
„Hast dir gar kein' Gedanken net über mich gemacht, daß dein' Mutter net über mich gesprochen hat?“

„Doch, das schon, aber ich hab mir denkt, das kommt mir net zu. Ich hab kein Recht danach zu fragen, was zwischen euch und dich so böß gemacht hat. Erst viel später hab ich erfahren, daß ich die Schuld hab.“

„Du . . . ? Wieso denn, Madl?“
„Hast mein' Mutter net davon gejagt, weil sie mich unterm Herzen getragen hat?“

Wichtiges in Kürze

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat die Anerkennung eines neuen weiblichen Anlernberufes, der „Verkaufshelferin“, beantragt. Das Arbeitsgebiet der Verkaufshelferin umfaßt das Verlaufen im Einzelhandelsbetrieb und die Vorbereitungsarbeiten für den Verkauf.

Kaufmännische Angestellte, die in den Ostgebieten tätig werden, können vom Biliabjahr befreit werden. Zuständig für die Befreiung ist das Arbeitsamt, in dessen Bezirk die Jugendlichen zur Zeit ihrer Bewerbung um die Stelle im Osten wohnen.

In der gestrigen Vormittagsziehung der 5. Klasse der 5. Deutschen Reichslosterie fielen drei Gewinne von je 100.000 Mark auf die Nummer 51248. Die Lose werden in der ersten und zweiten Abteilung in Viertelteilung, in der dritten Abteilung in Achtelteilung geipfelt.

Wirtschaft für alle

Winterroggen und Winterweizen als Handelsaatgut. Die Landesbauernschaft Württemberg ist ermächtigt worden, in beschränktem Umfang Handelsaatgut von Winterroggen und Winterweizen zuzulassen. Es ergeht daher an Erzeuger, die über größere Reserven verfügen, die Aufforderung, Antrag auf Zulassung von Handelsaatgut zu stellen.

Viehpreise. Ravensburg: Karren 240 bis 350, ältere Ochsen 680, Arbeitsochsen 440 bis 600, ältere Kühe 320-380, Kälberkühe 540, Milchkühe 370, trüchtige Kühe 520, hochträgliche Kalbkuh 490-650, fühlbar trüchtige Kalbkuh 440, Anstellrinder 6-12 Monate 120 bis 180, 12-18 Monate 200-320, 18-24 Monate 350 M.

Schweinepreise. Laien: Milchschweine 15 bis 25, Säuger 45 M. — Ravensburg: Ferkel 20-30 M. je Stück.

Dienstplan der H.S.

DDM-Radelgruppe 1/401 — DDM-Werkgruppe 1/401. Freitag, 5. September Gruppependienst. Alles kommt um 20 Uhr mit Korb oder Tasche zum Salzkasten. Wir sammeln Heilkräuter!

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter F. H. Scheele, Calw (z. Zt. im Urlaub); verantw. Schriftleiter Ludwig Ostertag. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Verbraucherhöchstpreis für deutsche Frühkartoffeln

Der Verbraucherhöchstpreis beträgt je 1/2 kg in der Zeit

	weiße, rote	blaue Sorten	gelbe Sorten
vom 4. September bis 10. September 1941	Kpfg. 5	Kpfg. 5,5	Kpfg. 5,5
vom 11. September bis 17. September 1941	„ 4,5	„ 5	„ 5

Die Aufzählung von Pfennigbruchteilen ist nur im Endbetrag zulässig.

Bei Abnahme von 5 kg aufwärts sind die Verbraucherhöchstpreise um 2 Kpfg. je 5 kg zu ermäßigen.

Calw, den 30. August 1941.

Der Landrat

Stadt Calw

Sand für den Luftschutz

Am nächsten Freitag, den 5. September 1941 wird vor- und nachmittags für Zwecke des Luftschutzes Sand aus städtischen Beständen hinter dem Rathaus unentgeltlich abgegeben.

Die Bevölkerung wird veranlaßt ihren Sandvorrat zu ergänzen.
Calw, den 2. September 1941

Der Bürgermeister
Göhner

Zuchtvieh-Versteigerung in Herrenberg

Am Samstag, den 6. September 1941, findet in der Tierzuchtställe in Herrenberg eine

Zuchtvieh-Versteigerung

statt.

Auftrieb 140 Farren sowie eine Anzahl Kühe und Kalbinnen

Sonderkörung der Farren: Freitag, 5. September 1941, 13.00 Uhr. Versteigerung: Samstag, 6. September 1941, 9.00 Uhr. Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.

Württ. Fleckviehzuchtverband Fleckviehzuchtverband des für den Südkgau Herrenberg württ. Unterlandes Ludwigsb.

Dem Reichsnährstand angegliedert.

An die Zukunft denken!

Eines Tages wird wieder „angeboten“. Anzeigen-Werbung erinnert den Käufer immer aufs Neue und erhält sein Interesse für Ihre Firma.



Wiederbeginn des regelmäßigen Dienstes Donnerstag, 4. Sept. Bitte alles in Tracht!

Zugführerin: Lore Hartmann

Verloren

Auf d. Straße Simmozheim-Althengstett ging am Sonntag, 24. Aug. vormittags ein

Kleppermantel

verloren. Der Finder wird um Mitteilung oder Abgabe im Pfarrhaus Simmozheim oder Althengstett gebeten. Gute Belohnung zugesichert.

Schöne, 34 Wochen trüchtige

Kalb

leicht gewöhnt, verkauft.
Georg Luz, Breitenberg

Schaffkuh

samt Kalb verkauft
Gottlob Erbele, Dachtel

Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßschlachtereie Eugen Stöhr, Kirchheim T. Tel. 662 u. Köln/Rh.



Je früher wir Kugeln erhalten, desto mehr Sorgfalt können wir ihnen widmen, desto größer also der Erfolg für Sie!

Trockener, leerer

Raum

zum Unterstellen von Möbeln gesucht. Angebote unter G. R. 206 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Trockenheit im Nasenrachenraum

die häufig mit Kopfschmerzen und ähnlichen Beschwerden verbunden ist und die besonders bei starken Rauchern auftritt, läßt sich ausgezeichnet durch Klosterfrau-Schnupfpulver beseitigen. Hergestellt aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma, die den bekannt guten Klosterfrau-Wellfingergelb erzeugt.
Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie in Originalboxen zu 50 Pfg. (Inhalt 4 gr.), monatlang ausreichend, da kleinste Mengen genügen.

Bab Liebenzell, den 3. Sept. 1941
Wir erhielten die überaus schmerzliche Nachricht, daß mein innigst geliebter Mann, der gute Vater seiner Kinder, unser einziger Sohn, Bruder, Schwiegerjohn, Schwager und Onkel
O'Gest. Willi Häußler
Inh. des E. R. II
am 10. August im Alter von 28 Jahren in der W-Ukraine sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland opferte.
In unjagbarem Leid:
Martha Häußler geb. Kirchherr, mit Kindern **Dieter** und **Christa** / Die Eltern: **Wilhelm Häußler**, Gipfermstr., mit Frau / Die Geschwister: **Anne**, **Else**, **Friedel**, **Emma** / Die Nessen: **Udo** und **Günther** / Die Schwiegereltern: **Friedrich Kirchherr** mit Frau und Angehörigen, Ernstmühl
Der Trauergottesdienst findet am Sonntag, den 7. September, nachmittags 3 Uhr statt.

Sommenhardt, 1. Sept. 1941
Dankfagung
Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des Helbentodes unseres geliebten, unvergesslichen Sohnes u. Bruders
Hans Braun
bitten wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank auszusprechen zu dürfen.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Joh. Braun

Wibberg, 2. September 1941.
Dankfagung
Für die wohlthuenden und tröstlichen Beweise der überaus zahlreichen und herzlichen Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verluste meines innigst geliebten Mannes, unseres treu besorgten Vaters und unvergesslichen Sohnes, Schwiegerjohnes, Bruders und Schwagers
Albert Höfer
Sanitätsgefreiter
Hausvater im Altersheim Wibberg
sagen wir allen herzlichsten Dank.
Die Gattin: **Margarete Höfer** mit Kindern und Angehörigen.

Neubulach, den 2. 9. 1941
Dankfagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Mutter
Marie Dohl
geb. Kentschler
erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen

Zahnarzt Dr. Wieland
Bad Teinach
Donnerstag, Freitag, Samstag dieser Woche
keine Sprechstunde

Wir suchen laufend in Calw und näherer Umgebung für unsere Arbeiter und Angestellten
möblierte Zimmer
und 2- bis 4-Zimmer-Wohnungen
Angebote erbeten unter L. G. an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.